

## 5. Litauisches Musikfest 1908

### Bericht

TILSIT: Fünftes Litauisches Musikfest.

Nach dreijähriger Pause fand am 7. und 8. Juni [1908] (Pfingsten) in Tilsit das fünfte Litauische Musikfest statt. An diesen Festen sind die Städte Memel, Tilsit, Insterburg, Gumbinnen und Stallupönen beteiligt. Festdirigent war der verdiente Dirigent des Tilsiter Oratorienvereins, Königlicher Musikdirektor Wolff. Als Solisten waren gewonnen: Johanna Dietz (Sopran), Martha Stapfeldt (Alt), Dr. Briesemeister (Tenor) Thomas Denijs (Baß) und Prof. Schmid-Lindner (Klavier).

Die Programmzusammenstellung zeugte von dem löblichen Bestreben, ein hohes Ziel zu erreichen. Am ersten Tage wurde die „Missa solemnis“ Beethovens aufgeführt, am zweiten Tag folgten Beethovens Chorphantasie, die zweite Symphonie Brahms', drei Bruchstücke aus „Parsifal“, deren eines noch in letzter Stunde wegen übergroßer Länge des Programms gestrichen wurde, und Vorträge der Solisten. Trotz des hohen Zieles lassen sich allerhand Bedenken gegen dieses Programm nicht unterdrücken. Die „Missa“ scheint mir mit ihrem lateinischen Text für ein solches Fest, das auf den Massenbesuch kleinstädtischer, im Hören solcher Offenbarungsmusik wenig geübter Zuhörer angewiesen ist, nicht recht am Platze zu sein; ebenso verhält es sich mit der Brahms'schen Symphonie, die beim ersten Hören sicher nur ganz wenigen eingegangen sein wird, zumal der entzückende, etwas volkstümlich angehauchte dritte Satz unter zu hastigem Tempo litt. Die Chorphantasie ist schon reichlich verblaßt; man findet zu dem etwas wunderlichen Gemenge von Orchestervariationen, Klaviervirtuosität und Chor keine rechte Stellung mehr. Und gegen die Aufführungen von „Parsifal“-Szenen im Konzertsaal muß immer wieder eingewendet werden, daß sie eine Versündigung gegen den Geist Wagners sind, wie der Meister oft genug gesagt hat. Es kam noch dazu, daß am zweiten Tage nicht weniger als 26 Vorträge der Solisten auf dem Programm standen, darunter die nur Kopfschütteln oder Gähnen hervorrufenden Klavierbagatellen von Braunschweig, die erst kurz vorher in München aus der Taufe gehoben waren und dort beim Tonkünstlerfest vielleicht am Platze gewesen sein mochten. Aber abgesehen von diesen Bedenken wurde gut musiziert. Die Chöre klappten, und auch das Orchester hielt sich wacker. Von den Solisten kann man nicht unbedingt das gleiche sagen. Mit Ausnahme von Prof. Schmid-Lindner war keiner hervorragend, wie man's doch eigentlich bei einem Musikfest erwarten müßte. Doch sei gern festgestellt, daß alle mit Beifall überschüttet wurden, besonders wohl Herr Denijs nach dem Vortrag der wundervollen Elilied-Lieder Wilhelm Bergers. Der unerfreuliche Gesang Dr. Briesemeisters soll auf eine starke Erkältung zurückzuführen sein. Auch war die Akustik in der Ausstellungshalle nicht gut; die Chor- und Orchestervorträge litten auch noch unter einem zu flachen Aufbau des Podiums. Zum Schluß wurden dem Festdirigenten lebhaftere, wohlverdiente Ovationen zuteil, die ihm bewiesen haben werden, daß man seine aufopfernde Arbeit, die er als einziger Dirigent zu leisten hatte, zu würdigen verstand.

Richard Fricke<sup>1</sup>

[Die Musik. Jg.7/II. 1907/08. Bd. 28. H. 21, S. 195]

---

<sup>1</sup> Fricke lebte in Insterburg und komponierte auch. Aus einer Kritik über einen Quartettabend des Wendel-Quartetts in Königsberg: „Noch ist von einem erquickenden Fund zu sagen, den man in Wendels letzter Quartettsoiree machte: einem Streichquartett von Richard Fricke-Insterburg, op. 1, von Joachim preisgekrönt, das sich selbst aber durch seine urgesunde melodische Frische, durch den Esprit seines Scherzo und die mühelose Gewandtheit von Form und Klangordnung krönt. Rudolf Kastner“ [Die Musik. 7. Jg. 1907/08. S.125]